

Texte Marktbericht 01 2018:

Einspalter

- Editorial
- Immobilien
- Kryptowährungen
- Nachhaltigkeit

Dreispalter

- Weltwirtschaft im ersten Quartal
- Finanzmärkte im Ersten Quartal
- Aktien Branchen
- Devisen
- Gold, Rohstoffe

Vierspalter

- Aktien weltweit
- Aktien Europa
- Anleihen Welt
- Anleihen Europa

Weltwirtschaft

Die seit Ende 2016 anhaltende Expansion der Weltwirtschaft setzte sich auch im ersten Quartal des Jahres 2018 fort. Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) rechnet in seinem aktuellen Frühjahrgutachten (21.März 2018) auch für dieses Jahr mit einem synchronen weltwirtschaftlichen Aufschwung und hob das erwartete BIP-Wachstum mit 3,4% für 2018 ein wenig nach oben an. Der jüngste Weltkonjunkturbericht (Nr.39) des Kieler Instituts für Weltwirtschaft merkt allerdings an, dass sich einzelne Regionen bzw. Länder der Welt in unterschiedlichen Phasen ihres Konjunkturzyklus befinden. Die nun schon sehr lange Expansionsphase in den USA stoße bereits an ihre Kapazitätsgrenzen, während dies für viele Länder des Euro-Raums, deren Dynamik durch Konsolidierung gebremst war, oder für Spätstarter wie etwa Russland oder Brasilien noch nicht der Fall sei. Die Kieler Wissenschaftler rechnen zwar mittelfristig nicht mit einem Abschwung, aber doch mit einer Dämpfung des Wachstums und auch der SVR prognostiziert für 2019 einen Rückgang des globalen Wachstums auf 3,1%.

In der Gruppe der fortgeschrittenen OECD-Länder haben sich nach Angaben des SVR die Wachstumsaussichten des Euro-Raums im letzten Jahr stärksten verbessert. Für den Euro-Raum rechnet der SVR mit einem BIP-Wachstum in Höhe von 2,3 % im Jahr 2018 und von 1,9 % im Jahr 2019. In den USA erwarten sie 2,7 bzw. 2,3% Wachstum, in China 6,7 / 6,3%, in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften 2,4 / 2,0% und in den Schwellenländern 5,4 / 5,3%. Die Wirtschaftsexperten gehen davon aus, dass sowohl von der zunehmenden Auslastung der Produktionskapazitäten wie auch von den deutlichen Ölpreissteigerungen seit Sommer 2017 Impulse für die Inflationsraten ausgehen, die im Jahr 2018 in den meisten Ländern leicht zunehmen dürften. Der SRV rechnet bei den Verbraucherpreisen im Euro-Raum für 2018 mit einem Anstieg von 1,5% und 2019 mit 1,6% -

nachdem die Steigerungsrate 2017 bei 1,5% lag. Deutlich höher sind die Prognosen für die USA: 2018 sollen dort die Preise um 2,6% ansteigen, 2019 um 2,3% - der Wert für 2017 lag hier bei 2,1%.

Finanzmärkte

Im Kontext des weltweiten Aufschwungs geraten manche Volkswirtschaften bereits in die Nähe ihrer Kapazitätsgrenzen mit der Folge, dass ein stärkeres Anziehen der Inflationsraten erwartet wird. Das gilt insbesondere für die USA, die im konjunkturellen Zyklus vorausziehen. Die US-Verbraucherpreisinflation lag 2017 bei 2,1%, für 2018 rechnet der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage in seiner Frühjahrsprognose sogar mit 2,6%. Davon sind die Teuerungsprognosen für den Euroraum (2018: 1,5%) oder auch für Deutschland (1,7%) noch weit entfernt. Bereits Ende Januar indizierten US-Arbeitsmarktdaten ein höheres Stellenwachstum und ein höheres Lohnwachstum als von vielen Marktbeobachtern erwartet wurde. Das rückte an den Finanzmärkten die Möglichkeit einer stärkeren Zinsreaktion der sukzessive die Leitzinsen erhöhenden US-Notenbank Fed in den Fokus. Jedenfalls wurde dies generell als Auslöser wahrgenommen für den starken Einbruch der Aktienkurse ab Ende Januar, der sich nun allerdings nicht auf die USA beschränkte, sondern sich weltweit vollzog.

Der MSCI World etwa ging von 2.249 Punkten am 26.1. um rund 9 Prozent auf 2.045 Punkte am 8. Februar zurück, ein Wert, der dann Ende März (2067 Pkte.) nur wenig übertroffen wurde. Damit war auch die insbesondere in den USA im Jahr 2017 währende Phase eines beinahe stetigen Kursanstiegs an den Aktienmärkten bei historisch geringer Volatilität beendet. Temporäre Zunahme der impliziten Volatilität auf Spitzenwerte, danach generell etwas höhere Schwankungserwartungen sowie in der groben Tendenz Seitwärtsbewegungen charakterisierten die Aktienmärkte nach der Januar-Korrektur im Februar und März 2018.

Im Rentensektor sind die Renditen von Anleihen unterschiedlicher Art im ersten Quartal 2018 im groben Trend weltweit angestiegen, in den USA auf höherem Niveau als etwa im Euroraum, wo die Zinsen zunächst kräftig anstiegen, um dann im März wieder zu fallen. Erwartungen zu den unterschiedlichen Geldpolitiken diesseits und jenseits des Atlantiks, zur Zollreform der Trump-Administration und in Nordamerika auch zur US-Steuerreform waren hier mitbestimmende Faktoren.

Artikel: Seite 3 und Seite 4 (besteht aus dem Artikel über vier Spalten)

Aktienmärkte weltweit

Die meisten Aktienmärkte der Welt setzten in den ersten Januarwochen 2018 ihren Aufwärtsschwung aus dem Jahr 2017 fort, und dies häufig noch etwas forcierter. Gegen Ende des ersten Jahresmonats setzten dann weltweit Kurskorrekturen ein, die im Trend teils in Seitwärtsbewegungen übergingen, teils in Kurserholungen, denen gegen Ende des dritten Quartals vielfach abermals Rückschläge folgten. Zugleich stieg die über dreimonatige Future-Kontrakte erfasste implizite Volatilität der einschlägigen Leitindizes (VIX, VDAX neu usw.) abrupt an, um sich im weiteren Verlauf des Quartals auf tieferem Niveau einzupendeln, aber über dem Vorjahresdurchschnitt. So lag beispielsweise die implizite Volatilität des S&P 500, die vom Index VIX gemessen wird, Mitte Januar bei 10 Punkten; der Wert erhöhte sich auf über 50 am 7.2.2018; Ende des Quartals lag er bei 20 Punkten.

Der MSCI World erreichte am 26. Januar mit 2248,93 Punkten ein Allzeithoch. Danach war der Index und mit ihm die Aktienmärkte der Welt im Korrekturmodus. Ende des 1. Quartals war der MSCI World bei 2066,84 Punkten, das entsprach einem Rückgang von 1,80 Prozent seit Jahresbeginn, aber immerhin noch einem Plus über 12 Monate von 11,24%. Der breite US-Index S&P 500 hat ein ähnliches Profil wie der MSCI World: er beendete das dritte Quartal zwar „unter null“ (YTD -1,22), über ein Jahr stieg er aber um 11,84%. Deutlich schlechter war Ende Q1 hingegen die Index-Entwicklung beim Eurostoxx 600 (370,87 Pkte, YTD -4,7%; 12 Monate -2,52) oder beim Dax (YTD -7,5%; über 1 J. -2,15%), wobei allerdings anzumerken ist, dass es auch europäische Indizes gibt, die trotz Korrektur besser performten, wie etwa der österreichische ATX. 2017 wies der MSCI Latin America eine überdurchschnittliche Volatilität auf, in Q1 haben sich die Indizes anderer Regionen dem angeglichen und der Südamerika-Index erzielte trotz Korrektur Ende Q1 eine positive Performance (YTD 7,24%, 1 J. 13,84%). Das passt dann auch eher zum MSCI Emerging Markets (YTD: 0,93%; 1J. 20,31%), der Aktien der Schwellenländer erfasst.

Aktien Europa

Die europäischen Indizes schlossen Ende des ersten Quartals 2018 etwas schwächer als der Weltindex von MSCI (YTD - 1,8%; 1 J. 11%): der Eurostoxx 50 kam auf 3.369,00 Punkte und eine Performance seit Jahresbeginn von - 4,07% und über ein Jahr auf eine negative Steigerung von - 3,98%. Dieses doppelte Minusvorzeichen war auch für andere große europäische Indizes typisch. Der Dax hatte – nachdem er am 23. Januar mit 13.559,60 ein Allzeithoch erreicht hatte – Ende März nur noch 12.096,73 Punkte (YTD - 7,56%; 1 J. -2,15). Etwas besser schloss der französische CAC 40 ab, der das 1. Quartal mit 5.176,30 Punkten beendete (YTD -2,73; 1 J. 1,93%). Der britische Aktienindex FTSE kam auf 7056,61 Punkten und performte damit deutlich schlechter (YTD -8,20%, 1 J. - 4,30%) als die meisten kontinentaleuropäischen Indizes. Die Aktienmärkte im Norden Europas konnten sich dem allgemeinen Trend gleichfalls nicht entziehen: in Schweden und Norwegen waren die YTD-Wert Ende März leicht negativ, in Finnland leicht positiv; sehr unterschiedlich waren die Ergebnisse über ein Jahr: 19,06% in Norwegen, 6,44% in Finnland, - 3,29% in Schweden. Das zeigt einmal mehr, dass

skandinavische Finanzmärkte durchaus heterogen sind. Das Muster „Heterogenität“ gilt noch viel mehr für Europa insgesamt. Das fällt spätestens dann auf, wenn man die Performancedaten des spanische Aktienindex IBEX 35 betrachtet. Dieser schloss Q1 mit 9.600,40 Pkt. ab. Der YTD-Wert von -4,41% ist nicht bemerkenswert, das Minus über ein Jahr von 7,39% ist derzeit kein Extremfall, aber das Minus über drei Jahre von 15,98% dann schon. Völlig anders die Entwicklung des italienischen Leitindex MIB, der Ende März mit 22.411,15 Punkten einen YTD von 2,55% aufwies und sich über 1Jahr um 10,52% steigerte. Heterogenität gilt also nicht nur für Europa oder den Norden, sondern auch für den Süden. Jedoch gibt es auch in Mitteleuropa vom Dax deutlicher abweichende Verläufe: Der tschechische PX etwa (YTD 4,24%, 1J. 14,36%) oder der österreichische ATX (YTD 0,24%, 1J. 20,86%).

Anleihen Welt

Anleihen weltweit: Der lange Marsch zur Normalität

Weltweit haben die Renditen von Anleihen fast aller Art im ersten Quartal 2018 angezogen. Ob Staatsanleihen, Unternehmensanleihen (Corporates) oder Hochrisikopapiere (High Yields), ob Euroraum, USA oder Schwellenländer: Die Zinsen bewegen sich überall in Richtung „Normalität“.

In der langfristigen Betrachtung etwa hochsicherer US-amerikanischer Unternehmensanleihen (AAA) zeigt sich, dass die Renditen seit den frühen achtziger Jahren von über 15 Prozent auf knapp unter drei Prozent gesunken sind. Die historischen Tiefs von Ende der vierziger Jahre, die bei 2,5 Prozent Rendite lagen, wurden dabei allerdings nicht unterboten. Der aktuelle Chart vermittelt den Eindruck sich erholender Renditen. Im Quartalsverlauf stiegen sie auf 3,8 % (Fed, St. Louis; 29.3.), begleitet von einer Triade aus anziehenden Volatilitäten, steigenden Inflationsraten und aktiveren Zentralbanken.

Insbesondere die amerikanische FED hat sich an die Spitze der internationalen Geldpolitik gesetzt und will offenbar die führende Rolle der US-Geldpolitik untermauern. Die Entwicklung zehnjähriger US-Staatsanleihen zeigt, dass insbesondere bis Ende März die Renditen kräftig angestiegen sind, auch weil die Steuerpläne der US-Regierung für Furore gesorgt haben. Dann ging es insbesondere bei den Staatsanleihen wieder kräftig zurück. Auch daran war die US-Regierung mit ihrer Zollpolitik nicht ganz unschuldig.

Im Euroraum entwickelten sich die Zinsen wie in den USA, allerdings weniger stark nach oben. Das liegt wohl auch an der europäischen Zentralbank, die auf ihrer Sitzung Anfang März weder kommende Zinsschritte andeutete noch einen endgültigen Ausstieg aus dem Anleihen-Ankauf-Programm in Aussicht stellte.

Schwellenländer-Renditen, die ebenfalls seit Jahresbeginn kräftig angestiegen waren, blieben auch zum Quartalsende relativ hoch, wodurch sich die Unterschiede zu Anleihen in den Industriestaaten (Spreads), etwa im Unternehmensanleihen-Bereich kurzfristig ausweiteten. Die Emerging Markets gelten als Hauptleidtragende einer restriktiveren globalen Außenhandelspolitik.

EURO-Anleihen

Anleihen im Euroraum: Die Schwemme hält an!

Die Zinsen im Euroraum stiegen in den ersten zwei Monaten des Jahres kräftig an, um dann im März zu korrigieren. Offenbar hatten sich viele Marktteilnehmer darauf eingestellt, dass die europäische Zentralbank im Sog der FED die Geldversorgung stärker einschränken würde. Aber auf der entscheidenden Sitzung Anfang März beschloss der Rat „einstimmig“, wie es hieß, die Zinsen auf ihren Niedrigstniveaus (0 / 0,25) zu belassen. Gravierender wog dabei noch, dass dieser Zustand einen "beträchtlichen Zeitraum lang" anhalten werde, wie sich EZB-Präsident Mario Draghi auf der Pressekonferenz ausdrückte. Und: Die Leitzinsen würden auch "weit über den Zeithorizont des Nettoerwerbs von Vermögenswerten hinaus" so bleiben. Marktteilnehmer, die sich im Oktober vergangenen Jahres Hoffnung gemacht hatten, dass die EZB ihre Anleihenkäufe nicht nur halbieren, sondern ganz stoppen würde, sahen sich enttäuscht. Die deutsche Umlaufrendite, die sich aus den Renditen aller im Umlauf befindlichen Schuldpapiere des Bundes zusammensetzt, sank, nachdem sie von Januar bis Mitte Februar von 0,3 Prozent auf 0,55 Prozent kräftig angestiegen war, in der zweiten Hälfte des Quartals wieder deutlich auf annähernd 0,3 Prozent ab.

Mitverantwortlich für den kräftigen Rücksetzer war wohl auch die Ankündigung der US-Administration, Zölle auf Stahl- und Aluminiumzufuhren zu erheben. Zwar wurde die EU kurz vor Quartalsultimo dann wieder „vorläufig“ von den Handelsbeschränkungen ausgenommen, aber die Richtung der US-Politik ist klar. In Frankreich verhielten sich die Renditen nach dem Abebben der ersten Euphorie um Präsident Macron ähnlich. Die Renditen britischer Staatsanleihen korrigierten dagegen zum Quartalsende nur wenig. Mit Spannung verfolgten die Märkte die italienischen Wahlen am 4. März, die im Rahmen der Erwartungen endeten und wohl auch deswegen keine abrupten Zinsänderungen zur Folge hatten. Die Renditen italienischer Staatsanleihen stiegen im Quartalsverlauf kontinuierlich an. Unternehmensanleihen aus dem Euroraum erzielten im Quartalsverlauf meist höhere Renditen. Damit dürften diese Papiere renditetechnisch in der mittleren Frist interessanter werden, zumal sich die Konjunktur im Euroraum als erstaunlich robust präsentierte.

Seite 5 und 6 (besteht aus zwei Artikeln, einem über drei Spalten und einem über eine Spalte)

Dreispalter Aktien Branchen

Betrachtet man zunächst den globalen Bankensektor, sofern er im MSCI World Banks abgebildet wird, dann entwickelte sich dieser im ersten Quartal 2018 (YTD -3,39%) und über ein Jahr (1J. 9,82%) zwar etwas schwächer als der MSCI World, aber damit auch nahe am Durchschnitt der Aktien insgesamt. Europäische Finanztitel performten gemäß „Euro Stoxx Banken“ in Q1 ungefähr gleich (YTD: -3,67%), über ein Jahr aber deutlich besser (plus 24,12%). US-Banken waren über 3 Monate etwas besser (YTD -1,61), über ein Jahr (15,02%) etwas schlechter als die europäischen. Richtig finster sieht es jedoch beim deutschen Index „Daxsector Banks Performance“ aus: seit Jahresbeginn fiel der Index um 22,68%, in der 12-Monatsfrist um 14,02%.

Ähnlich wie bei den Banken global verlaufen die Indexwerte beim MSCI Automobiles: Der Index lag Ende Q1 um 3,71% tiefer als zu Jahresbeginn; über Jahr beträgt der Kursanstieg 9,34%. Deutlich schwächer lief es beim Dow Jones Automobile (YTD -8,20%, 1 Jahr: 2,79%). Besser performte hingegen der europäische ESTX Automobiles & Parts (YTD 0,97, 1 J.: 9,37%) und auch der Daxsector Automobile blieb in beiden Zeiträumen im Plus (YTD: 1,90%; 1J. 6,49%) und damit deutlich über dem Dax.

Schaut man sich lediglich auf breitere Technologieindizes, dann kam der US-Index Nasdaq Ende Q1 auf 6.581,12 Pkte und war damit über 3 Monate (YTD 2,88%) und ein Jahr (1J. 21,19%) deutlich besser als etwa der S&P500. Der deutsche Tecdex (2.494,46) war mit einem YTD von - 1,37 und 21,87% Steigerung deutlich besser als der Dax.

Differenziert man einige der wichtigen Indizes nach Branchen (wobei hier auf die Gruppenbildung von börse.de zurückgegriffen wird), dann fällt auf, dass die meisten Branchen in ausgewählten wichtigen Indizes eine negativ YTD-Performance aufweisen.

Im Plus waren lediglich: Elektronik, Hard- und Software im Nasdaq (0,97), im S&P 500 (1,42%) und im Dow Jones (2,00%). Finanzen performten im Nasdaq (1,04) und auch im MDax (1,98) über null; der Branche Chemie / Pharma / Medizintechnik gelang dies im Tecdex (YTD 8,80%) sowie im S Dax (7,12%). Energie / Rohstoffe war im Tecdex (YTD 3,71) und beim Dax 30 (8,98%) deutlich positiv, dem Handel / Konsum gelang dies im Dax 30 (5,81%) im S Dax (0,31%) sowie im Euro Stoxx 50 (1,34).

Dreispalter Devisen

Ruhige Zeiten beim traditionellen Geld!

An den Devisenmärkten erlebten die Marktteilnehmer ein eher ruhiges Quartal. Der Dollar verlor weiter gegen viele wichtige Währungen. Für einen Euro werden jetzt schon 1,23 US-Dollar gezahlt. Zu Jahresanfang kostete der Euro 1,20 USD. Vor einem Jahr waren es noch 1,05 USD oder rund 15 Prozent weniger. Kräftig verlor der Dollar auch gegen den Yen, im ersten Quartal rund sechs Prozent seines Wertes. Die Abwertungen passen in das Konzept von US-Präsident Trump, der die Handelsposition der USA zu wichtigen Partnerländern verbessern will.

Beruhigt hat sich derweil der Außenwert des Pfundes. Gegenüber dem Euro hatte die UK-Währung in den vergangenen drei Jahren rund 20 Prozent an Wert verloren. Das erste Quartal dieses Jahres schloss das Pfund mit einem Kurs von 0,88/EUR fast unverändert ab. Ganz ähnlich verhielt sich der Rubel, der im vergangenen Jahr rund 17% seines Wertes gegenüber dem Euro verloren hatte, das

erste Quartal dieses Jahres aber nahezu unverändert um 70 Rubel pro Euro abschloss. Ebenfalls wenig Dynamik gab es im Schweizer Franken, der das Quartal auch nur wenig verändert beendete.

Mehr Pfeffer war dagegen in der türkischen Lira festzustellen. Der Wert sank im ersten Quartal weiter um sieben Prozent auf 4,875 Lira/Euro ab. Im vergangenen Jahr hat die türkische Währung gegenüber dem Euro damit rund 25 Prozent an Wert verloren. Im Dreijahres-Zeitraum sind es sogar 72 Prozent. Erstaunlich schwach präsentierte sich auch wieder die schwedische Krone, die weiter an Wert gegenüber dem Euro verlor (-5%). Gegenüber dem Tiefpunkt der Eurokrise in 2013 hat der Euro nun mehr als 20 Prozent an Wert gewonnen. Noch hat der Euro gegenüber der Krone nicht den Wert von 11.500 Kronen aus dem Jahr 2009 erreicht, die Entwicklung zeigt aber in diese Richtung.

Dreispalter, Gold, Rohstoffe

Der Goldpreis profitierte von der gestiegenen Unsicherheit auf den Finanzmärkten im Gefolge der Aktienkorrektur Ende Januar zunächst nicht und bewegte sich auch danach im Wesentlichen seitwärts im Schwankungsbereich zwischen 1.310 und 1.355 Dollar. Ende Q1 lag er mit 1331,09 USD um 1,73% höher als zu Jahresbeginn. Abwärts zeigte die Trendline bei Silber (YTD -3,3%), was vor allem auf Preisrückgänge Anfang Februar zurückzuführen ist (Preis aktuell: 16,44 USD).

Platin verlor mit 936,25 USD die Gewinne aus dem Januar bzw. Februar fast vollständig und notierte Ende des Dreimonatszeitraums nur 0,18% höher. Noch stärker nach unten ging es mit dem Platinmetall Palladium (953,02 USD; YTD -10,52%), obwohl es am 15. Januar 2018 noch ein Allzeithoch von 1128,45 erzielte. Allein Rhodium, das nun 2050 Dollar kostet, erwies sich auch im ersten Quartal als starker Renditebringer unter den Edel- und den Platinmetallen: mit einem YTD von 18,84% setzte es den rasanten Anstieg aus 2017 fort (1 J. 101,97%).

Bei den Industriemetallen war die Entwicklung gleichfalls durchmisch. Mit Aluminium (aktuell: 1995,83 USD) fuhr man in Q1 um 11,78% nach unten, mit Kupfer (6.684,15 USD; YTD -6,16) gleichfalls. Demgegenüber ging es mit Nickel (13.397) um 8,96 nach oben; ebenfalls mit Zink (3.246,12; YTD 15,3%) und Zinn (21.205,5 USD; YTD 6,83%).

Der Rohölpreis der Nordseesorte Brent Crude ist binnen eines Jahres um 34,29% auf nunmehr 70,269 USD gestiegen, das entspricht einem YTD von 5,16%. Der Preis der nordamerikanischen Sorte West Texas Intermediate (WTI) stieg in den letzten 12 Monaten um 31,54% auf aktuell 65,13 USD, was einem Anstieg seit Jahresbeginn um 7,84% entspricht. Die Experten des Kieler Instituts für Weltwirtschaft gelangen aufgrund ihrer Angebots-Nachfrageanalyse auch in ihrem Frühjahrsgutachten zu der Prognose, dass der Ölpreis nicht wesentlich höher steigen wird.

Insbesondere die Entwicklung des Ölpreises reflektiert sich aufgrund der starken Gewichtung der Energierohstoffe auch im GSCI Total Return, der 24 Rohstoffe erfasst. Der Index stand Ende Q1 auf 2.612,60 Pkten, erhöhte sich damit seit Jahresbeginn um 2,19%, über 6 Monate um 12,30% und über ein Jahr um 13,83%.

Einspalter Immobilien

Das vom Zentralen Immobilien Ausschuss e.V. (ZIA) herausgegebene Frühjahrsgutachten der Immobilienwirtschaft 2018 des sogenannten „Rates der Immobilienweisen“ kommt zu dem Schluss, dass sich „die deutschen Immobilienmärkte trotz zunehmender Verknappung bei Wohn- und Wirtschaftsimmobilien und einer historisch hohen Nachfrage nach Immobilieninvestments anhaltend stabil“ entwickeln. Dennoch konnte sich auch der RX-REIT der generellen Kurskorrektur der Aktienmärkte im Januar 2018 nicht entziehen. Nachdem der Index, der aktuell lediglich aus vier REITS des Prime Standards zusammengesetzt ist, zunächst den Aufwärtstrend aus dem Vorjahr fortsetzen konnte und am 24. Januar ein Allzeithoch von 1.318,80 Punkten erreichte, ging es kräftig nach unten: bis 7. Februar war ein Quartalsminimum von 1.229,42 erreicht, das entspricht einem Rückgang um 6,7%. Danach ging es im Trend wieder leicht nach oben, das Quartal wurde mit 1.264 beschlossen, das bedeutet seit Jahresbeginn einem Rückgang um 0,98%, über 12 Monate einem Performanceanstieg von 14,03%.

Einspalter Kryptowährungen

Kryptowährungen: Schwarzes Quartal!

Für Kryptowährungen, allen voran den Bitcoin, aber auch für den Litecoin und das Ethereum verlief das abgelaufene Quartal sehr enttäuschend. Zu Jahresbeginn war ein Bitcoin noch rund 15.000 Dollar wert gewesen. Drei Monate später hatte sich der Wert der umstrittenen Digitalwährung halbiert. Allein im März verloren die beiden anderen genannten mehr als die Hälfte ihres Wertes. Die Kryptowährungen haben nach wie vor eine schlechte Presse. Im Handelsblatt verkündeten die Autoren pünktlich zum Quartalsende, ihre Zeit sei abgelaufen. Sie begründeten das unter anderem mit dem immensen Energieverbrauch der Kryptowährung und der Tatsache, dass bislang kaum Zahlungen mit der neuen Währung getätigt würden. Zuletzt mussten Bitcoin und Co. auch noch die Ankündigung asiatischer Staaten verkraften, die digitalen Währungen künftig stärker regulieren zu wollen. Thailand verbot Mitte Februar Banken des Landes, mit Bitcoins oder anderen Kryptowährungen zu handeln. Ende März kündigte man weitere Regulierungen an. Der Bitcoin sank daraufhin auf Kurse um 7.600 Dollar.

Einspalter Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit schützte bei Aktien im ersten Quartal nicht vor Kurskorrekturen: der DJ Sust. Index (1.493,17 Pkte) war Ende März um 1,72% tiefer als zu Jahresbeginn (1 J. 13,20%). Noch stärker im Minus nach den ersten drei Monaten, aber zudem auch noch negativ über ein Jahr war die Kursentwicklung beim STOXX Europe Sustainability 40 Index (1246,85 EUR; YTD - 6,03, 1 Jahr - 4,8%). Hier handelt es sich um breite Indizes, die über Ausschlusskriterien auswählen und damit schwächere Formen der Nachhaltigkeit repräsentieren. Wählt man einen Index, der über Positivkriterien auswählt und branchenspezifischer ist, dann bietet sich z.B. der DAXglobal Alternative Energy Index an: Er enthält die fünfzehn größten Unternehmen im Bereich „alternative Energien“ weltweit, die sich aus folgenden fünf Sektoren zusammensetzen: Erdgas, Wind, Solar, Ethanol sowie Geothermie/Hybridantrieb und Batterien. Mit einem YTD-Wert Ende Q1 2018 von -2,42% und einer Steigerung über die letzten 12 Monate von 1,02% schnitten die „Alternativen Energien“ immerhin besser ab als der Dax, aber schlechter als der MSCI World.